

GRÜNDER
Benedict Herzberg und
Max von Senger (rechts)
haben Marke und Konzept
von Standert entworfen

MUT ZUR LÜCKE

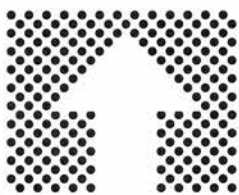
Der Radsport-Markt ist hart umkämpft. Global agierende Konzerne dominieren in vielen Bereichen – doch es geht auch anders: Wir haben fünf junge deutsche Firmen besucht, die mit Mut und Ideen ihre Nischen im Markt besetzen

TEXT & FOTOS
Jörg Spaniol

Standert | Berlin

BRANCHE
Komplettäder und
Rahmen

GRÜNDUNGSJAHR
2012



KAFFEE, STAHL UND SPORT

Roher Backstein, ethisch korrekte Limonade, altertümlich dimensionierte Stahlrahmen; im Zentrum des Ladens in der Berliner Invalidenstraße stehen eine alte Ledercouch und eine funkelnde Espressomaschine, an der Wand hängt Radhistorisches. Ja, die Radmarke „Standert“ dünst unverkennbar das hipsterige Aroma von Berlin-Mitte aus. Doch das ist kein Grund, schulterzuckend weiterzugehen. Denn mit der – frei erfundenen – Marke Standert und dem dazugehörigen Ladencafé haben Gründer Max von Senger und sein Kollege Benedict Herzberg ganz offensichtlich einen Nerv getroffen: Den Nerv von Radlern, die mehr von ihrer Maschine wollen als den besten Kompromiss aus Preis und Leistung, aus Gewicht und Steifigkeit. Denn: Es geht um Ästhetik, und es geht um ein Lebensgefühl.

Max von Senger ist studierter Industriedesigner und ehemaliger Fahrradkurier. „Da steckt keine Agentur dahinter, und wir sind nicht die Zweitmarke irgendeines Konzerns“, sagt er. „Wir bieten einfach nur die Räder an, die wir selber wollen.“

Ein zentraler Punkt für dieses Lebensgefühl

ist das Ladencafé, in dem etwa die Hälfte der Räder verkauft wird. Der Rest geht online weg, Tendenz steigend. Standert baut elegante Alltagsräder, Singlespeeder, Rennräder und Crosser. Eine Handvoll Basismodelle sind es, die individuell aufmontiert werden. Single-speeder oder Fixies im Bahnrad-Look, einst das Stammeszeichen eines anständigen Hauptstadt-Radlers, sind bei Standert „nicht mehr das große Thema“, weiß Kompagnon Benedict Herzberg. „Die bauen wir mittlerweile überwiegend als echte Sportgeräte für die Bahn oder für Fixie-Kriterien auf.“

Einige hundert neue Standerts rollen jährlich neu auf die Straßen, ein zweiter Laden soll bald eröffnet werden. Die kleine Marke unterhält ein Team mit sieben Lizenzfahrern, auch die Prototypen neuer Rahmen werden im Renneinsatz optimiert. Komplettiert wird das Rad-Lebensgefühl durch regelmäßige Trainingsausfahrten für jeden, der mitwill. Und spätestens hier tritt der Designanspruch auch mal in den Hintergrund. Die Webseite stellt klar: „Dies sind Rennrad-Trainingsfahrten. Wir fahren auf Rennrädern und tragen Lycra. Wer kommt, ist bitte fit.“

